

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 54 (1983)
Heft: 12

Artikel: Die Welt am Ende des patriarchalischen Zeitalters
Autor: Bodamer, Joachim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Welt am Ende des patriarchalischen Zeitalters

Wir leben in einer Zeit, die als Zeitalter der Wissenschaft und der Technik in die Geschichte eingehen wird. Die Menschen, die in dieser Zeit leben, sind vom technischen Bewusstsein geprägt, als dessen Träger der Mann ausgemacht worden ist. Die Welt des technischen Zeitalters, die das technische Bewusstsein geformt hat, ist deshalb eine wesentliche männliche, patriarchalische Welt. In dem Buch «Der Mann von heute», dem der hier abgedruckte Text entnommen ist, beschreibt der deutsche Psychiater Joachim Bodamer die Tragweite und die Problematik dieses epochalen Sachverhalts. Die Zeichen eines grossen Umbruchs deuten aber darauf hin, dass die patriarchalische Welt des technischen Bewusstseins die Vollendung durchschritten hat und an ihrem Ende angelangt ist. Am Horizont der Zukunft sieht Joachim Bodamer eine neue Bewusstseinsform heraufkommen.

Vor allem verhindert die Technik
selbst jede Erfahrung ihres Wesens.

Martin Heidegger

Die Geschichte des abendländischen Geistes, die Reihe der Epochen, die er bis heute durchlaufen hat, lässt sich auch verstehen als eine Abfolge verschiedener Bewusstseinslagen, voneinander abgehobener Weisen, wie der Mensch die Welt und sich selbst in ihr wahrnimmt und deutet. Sowohl der einzelne wie der Gesamtgeist einer Epoche zeigen bestimmte Bewusstseinsstrukturen, die sich von denen einer vorausgegangenen Geschichts- oder Weltanschauungszeit deutlich unterscheiden. Was uns das Verständnis der Vorzeit, der Antike, des Mittelalters erschwert, beruht darin, dass wir uns in die Bewusstseinslage der Menschen dieser Geschichtsräume nicht mehr versetzen können – oder höchstens durch einen sehr mühseligen und entsagungsvollen Akt der Einführung. Kritische, revolutionäre, «unklassische» Zeiten der Geistesgeschichte resultieren dann, wenn eine neue, unter erschreckenden Vorzeichen anbrechende Bewusstseinsänderung mit der alten im Kampfe liegt und «die Götter sich scheiden». Das Höchste an Kultur, Kunst und Philosophie, was jeweils eine Epoche mit ihrem schöpferischen Bewusstsein hervorgebracht hat, bleibt trotzdem als ewig gültiger Wert bestehen, wenn es auch nicht zu allen Zeiten gleich wirksam und weiterwirkend ist. Wenn aber eine spätere Bewusstseinslage mit einer früheren Strukturähnlichkeit aufweist, kommt es zu plötzlichen «Renaissancen», zu einem Wiederaufnehmen und Wiedererkennen vergangener Einsichten und Werte, die jahrhundertlang wie vergessen im Völkergedächtnis geruht haben.

Bewusstseinsformen in der Geistesgeschichte

Die verschiedenen Bewusstseinsformen, die den «objektiven Geist» (Nicolai Hartmann) einer Epoche jeweils entstehen lassen, folgen nicht gradlinig aufeinander, sondern verflechten und überschneiden sich, bleiben in Restformen noch lange erhalten, bis sie schliesslich verdrängt werden. Daher haftet jeder Einteilung der Menschheitsgeschichte nach ihren Bewusstseinslagen etwas Will-

kürliches und Schematisches an. Mit dieser Einschränkung jedoch kann man der Vor- und Frühzeit ein magisches, der Antike ein mythisches Bewusstsein zuordnen, das mit der griechischen Aufklärung und Philosophie von einer Frühform des rationalen Bewusstseins ohne Übergang in die Technik abgelöst wird. Der Sieg des Christentums über die Spätantike bedeutete das Entstehen eines gläubigen Bewusstseins, das die Welt und den Menschen als Schöpfung und Geschöpf des Einen Gottes verstand und den Geist des frühen und hohen Mittelalters bestimmte.

Mit der italienischen Renaissance, mit der Entdeckung der Raumperspektive, der Mechanik Galileis, der Emanzipation des Menschen von der mittelalterlichen Kirche beginnt die Bildung des modernen rationalen Bewusstseins, das sich erweiterte und bestätigte in der Mathematik und Philosophie der Barockzeit (Descartes), mit der Aufklärung dann seine Selbstgewissheit erfährt und im 19. Jahrhundert durch die Verbindung der exakten Naturwissenschaften mit der Technik das Entstehen lässt, was wir die technische Welt nennen. Das bisherige nur rationale Bewusstsein geht mit der Anwendbarkeit seiner mathematischen und physikalischen Ergebnisse in das technische Bewusstsein über, in die Weltanschauungsform unserer Zeit der Massen, der industriellen Gesellschaft, des bürokratisch-totalen Staates und der Herrschaft des Konsums.

Die Welt als Objekt des technischen Zugriffs

Was für das rationale Bewusstsein noch gedankliche Bewegung, gleichsam rationales Spiel ohne direkte Zweckhaftigkeit, Experiment der reinen Erkenntnis gewesen ist, wird jetzt technischer Zugriff. Die Objektivierung der Welt durch die rationale Wissenschaft hat es bewerkstelligt, dass die Natur nur noch unter dem Gesichtspunkt der technischen Nutzbarkeit gesehen wird. Und selbst «das Wesen des Lebendigen soll sich dem technischen Zugriff ausliefern» (Heidegger/1). Es ist klar, dass dieser Wille, die Welt sich technisch zu unterwerfen, von Anfang an im Wesen der neuzeitlichen Naturwissenschaft mit eingeschlossen war, was die Vergegenständlichung der Natur zur Voraussetzung hat. Gehlen drückt es noch schärfer aus als etwa V. v. Weizsäcker oder Heidegger, wenn er die Naturwissenschaft «keine komplizierte Vorform der Verwandlung aller

Einführung ins Erbrecht

**Donnerstag und Freitag, 22. und 23. März
1984, je von 09.30 bis 17.00 Uhr, in der
Paulus-Akademie Zürich, Carl-Spitteler-
Strasse 38**

Der Kurs richtet sich an Leiter(innen) und Mitarbeiter(innen)
von Altersheimen, aber auch an alle weiteren Interessenten,
die aus persönlichen Gründen etwas vom Erbrecht wissen
möchten.

Einige Hinweise zum Inhalt:

Naturgemäss beschäftigt sich der alte Mensch häufig mit dem Erben. Seine sozialen Beziehungen sind mitgefärbt von der Frage, wer ihn in welchem Umfang einmal beerben wird. Das Gewicht der Lebensgeschichte, die persönliche innere und äussere Situation, momentane Stimmungen und Gefühle, die persönlichen Beziehungen sowie auch ganz praktische, meist finanzielle Erwägungen spielen bei den Gedanken um das Erben eine grosse und vielfach wechselnde Rolle. Der Pensionär im Alters- und Pflegeheim braucht häufig zur Klärung von Nachlassfragen einen Gesprächspartner und wendet sich dabei gern an die Heimleitung oder an Heimmitarbeiter. Können und sollen diese solche Gespräche möglichst meiden, oder gehört es zu ihren Aufgaben, hier Zuhörer und Ratgeber zu sein? Das ist wohl die zentrale Frage für das Heim und für den Kurs.

Überdies wird der Kurs aufzeigen, in welchen weiteren Situationen das Altersheim mit Fragen des Erbrechts konfrontiert werden kann, und welche Antworten möglich sind (z. B. Sicherungsmassregeln nach dem Tod eines Pensionärs, rechtliche Implikationen beim Räumen eines Zimmers, zuständige Behörden, Regulierung von Schulden gegenüber dem Heim usw.). Anhand von praktischen Fallbeispielen wird der Kurs Antworten auf solche Fragen suchen und auch eine allgemeine Einführung ins Erbrecht geben: Wer erbt von Gesetzes wegen? Der Pflichtteil. Das eheliche Güterrecht und das Erbrecht. Letztwillige Verfügungen. Der Erbgang, Teilung der Erbschaft.

Kuskosten:

inkl. 2 Mittagessen
und Pausenkaffee

Fr. 250.–

Fr. 230.– für VSA-Mitglieder oder Teilnehmer aus VSA-
Heimen

Fr. 210.– für VSA-Mitglieder aus VSA-Heimen

Talon bitte bis spätestens 17. März 1984 senden an:

Kurssekretariat VSA, Tel. 01 252 47 07 (nur vormittags), Seegartenstr. 2, 8008 Zürich.

Anmeldetalon VSA-Kurs mit Dr. H. Sattler, «Einführung ins Erbrecht»

Name, Vorname

Name der Heims

PLZ, Ort, Adresse

Unterschrift, Datum

☐ VSA-Mitgliedschaft des Heims

☐ Persönliche VSA-Mitgliedschaft

ihrer Objekte in Konsumdinge oder Zerstörungswaffen» (2) nennt. Dass damit auch der Mensch zum Gegenstand, zum nutzbaren Objekt mit Markt- und Leistungswert werden musste, war nicht vorauszusehen, ist aber zum Kennzeichen der technischen Epoche und zum Thema aller ihrer Betrachter geworden.

Steht das technische Bewusstsein vor der Ablösung?

Ohne Rücksicht auf die Kompliziertheit dieser Entwicklung begnügen wir uns mit diesem mehr als fragmentarischen Geschichtsabriss zur Entstehung des technischen Bewusstseins, da die Beschreibung seiner Struktur und die Frage, ob der Mann von heute dieses Bewusstsein darstellt, unsere eigentliche Frage ist. Auch dass längst Anzeichen zu bemerken sind, wie das technische Bewusstsein von einer neuen «Bewusstseinsmutation» (Gebser/3) durchbrochen und langsam abgelöst wird, soll ausser Betracht bleiben, denn die durchschnittliche, die gewöhnliche, die allgemeine Bewusstseinslage, soweit der Mann ihr Träger ist, nicht die einer schon das technische Bewusstsein überwindenden Minderzahl, muss beschrieben werden, wenn Gestalt, Selbstauffassung und Psychologie des neuzeitlichen Mannes verständlich werden sollen.

Das rationale Bewusstsein in allen seinen Ausprägungen war, aufklärend und forschend, vom Willen zur Erkenntnis der Natur und ihrer mechanisch gedachten Gesetzmässigkeit erfüllt und insofern aktiv. Das technische Bewusstsein des heutigen Menschen ist passiv, nur aufnehmend, was ihm zuströmt, durch die Aussenwelt nur ansprechbar, soweit diese entsprechende Reize hergibt. Was zuvor das rationale Bewusstsein in der vortechnischen Zeit nur spekulativ erdachte, in Formeln und Begriffen sich niederschlagen liess als ein System der Naturgesetze, ist jetzt die bestimmende Wahrnehmungsstruktur des technischen Bewusstseins geworden. Denn wir sehen die Welt so, wie wir sie denken. Und das technische Bewusstsein nimmt die Aussenwelt sachlich wahr, objektiv, als eine Landschaft der Nutzbarkeit, der in ihr verborgenen Zwecke, die dem Menschen zugänglich sind oder noch zugänglich werden. Diesem Bewusstsein ist ein Wald etwa entweder eine höchst willkommene Stätte, in der man sich von der Arbeit erholen kann oder ein Reservoir für die Holzgewinnung, auf jeden Fall ein Gebilde, das etwas hergeben muss und nicht mehr an sich angeschaut werden kann, daher sein wirkliches Wesen sich zurückzieht.

Dass der Mensch von heute sich der Natur als einem Teil unserer Aussenwelt nur technisch und zweckdienlich nähern kann, sieht man an der bei diesem Typus fast regelmässig anzutreffenden Begeisterung für die Farbphotographie. Die Natur wird nur noch Motiv und ist allein unter diesem Gesichtspunkt erlebbar. Anstatt sie in sich aufzunehmen, wird sie im Bild «festgehalten» und dadurch ihrer Seelenstrahlung, des stummen Wortes, das sie an den Menschen richtet, beraubt, wie überhaupt für das technische Bewusstsein das Erlebnis der Aussenwelt zur blossen Information wird, zur Information über die beste Art der Orientierung in der industriellen Signalwelt, der Nutzung im ökonomisch-technischen Bereich, der Steuerung im Konsumverhalten und Kulturbetrieb. Man könnte dies primitiv nennen, weil nicht Stellung genommen, sondern nur ausgenommen wird, weil dieses Bewusst-

sein die Eindrücke durch sich hindurchströmen lässt und ihnen jedes Haften, alle psychische Keimbildung verwehrt. Je inaktiver ein Bewusstsein – und das technische ist es im höchsten Grade –, desto aktiver wird sein Träger. Denn das stellungnehmende, verarbeitende, schauende Bewusstsein verlangsamt jede Tätigkeit, zieht den Akt der Besonnenheit dem Griff nach der Welt vor, lässt das Tun aus der Kontemplation hervorgehen.

Der Mensch ohne Ich wird zum Automaten

Weil das technische Bewusstsein die Bildung eines personalen Ichs nicht zulässt, weil es dauernd von Fremdinformation besetzt ist, werden die menschlichen Physiognomien in der technischen Welt, trotz ihrer zufälligen Verschiedenheit, so eigentümlich gleichartig, werden die Reaktionen und Urteile konform, entsteht der funktionierende Massensch, dessen Bewusstsein ein Spiegelbild technischen Funktionierens wird – und dies bis ins Automatenhafte hinein, was jedem Betrachter auffällt, der die Menschen in den Großstädten so beobachtet, als sähe er sie zum erstenmal. Dieses Bewusstsein ist ausgespannt zwischen dem Pol einer extremen Wachheit und dem einer gestaltlosen Träumerei und Vorstellungsschwäche. Da es zu einseitig auf die Aussenwelt und ihren gegenständlichen Zug hingewendet ist, verfällt seine Innenseite der Anarchie, der Formlosigkeit und dem vagen Strudel unklarer Wünsche, wurzelloser Triebhaftigkeit.

Das Bewusstsein als Ganzes desintegriert sich, weil es keine Ichmitte mehr hat. Es ist überwacht, sagen wir, dafür aber eng, es nimmt wie ein scharfer, zentrierter, aber deshalb dünner Sehschlitz nur wahr, was für seine technischen Wahrnehmungskategorien Gegenstand wird. Dies ergibt eine Verarmung der Weltfülle, die sowieso schon im durchgefilterten Zustand als abgeleitete Erfahrung und mechanisch übermittelte Information, in Radio, TV und Presse, zu Hand kommt. Was diesem Bewusstsein nicht assimilierbar, aber als Wirklichkeit im technischen Planquadrat unseres Daseins doch vorhanden ist, wird übersehen oder, wenn es doch als Erlebnis sich aufdrängt, «verdrängt».

Der Begriff der Verdrängung, eine Zentralvorstellung der neuzeitlichen Psychologie, konnte nur gefunden werden, weil es schon ein technisches Bewusstsein gab, das ohne Verdrängung nicht technisch, das heisst die Welt gegenständlich sehend, bleiben kann. Das Unbewusste wird entdeckt, wird zum Gegenstand psychologischer Forschung und Analyse, weil es sich von einem Bewusstsein, das keinen Ichcharakter mehr hat, lösen musste und damit selbständig wurde, nicht mehr Fundament, tragende Schicht, für ein Ichbewusstsein bleiben konnte. Insofern machte die neuzeitliche Psychologie keine Entdeckungen, sondern beschrieb nur, was mit den Menschen vorgegangen war.

Machbare Welt – Welt der Grausamkeit

Mit der Umwandlung der Aussenwelt in eine Versammlung zu konsumierender Gegenstände wurde auch der die Welt so vorstellende Mensch sich selbst und anderen zum Gegenstand, was die moderne Grausamkeit zur Folge

hatte. Hier enthüllte sich der tiefe dealektische Zusammenhang des Menschen mit seiner jeweiligen Welt, die nicht bloss er betrachtet, sondern die auch ihn betrachtet, die nicht allein er als Beherrscher formt und sich unterwirft, sondern die auch ihn beherrscht. Beschützt der Mensch die Dinge nicht mehr, so wird auch er schutzlos, weil die Natur sich vor ihm zurückzieht und ihn mit seiner Sekundärwelt allein lässt. Macht er die Natur, von der er ein Teil ist, zur Sache, so wird auch sein Bewusstsein nur noch sachbezogen, von Sachvorstellung erfüllt, und das Ich, die Eigenschaftsmittel des Menschen, geht verloren, weil es nicht mehr «welthaltig» ist, sondern nur noch Reflex der technisch-künstlichen Welt. Für das technische Bewusstsein, das einseitig und zwanghaft nach aussen gezogene, gibt es keine Geheimnisse, weder in der Natur noch beim Geist, noch im andern Menschen; so wird der Mensch dieses Bewusstseins selbst geheimnislos und verliert seine Individualität. Daher die Gleichartigkeit, die den modernen Menschen zu einem Massenprodukt seines Bewusstseins stempelt. Geheimnisse der Natur sind dazu da, aufgedeckt und auf ihren Nutzeffekt hin untersucht zu werden. Dass in der Natur eine Tiefe, ein Letztes verborgen ist, das in seiner Verborgenheit verharren muss, damit auch der Mensch Mensch bleiben könne, ist eine Vorstellung, die das technische Bewusstsein von sich aus nicht zulässt. Geheimnisse der menschlichen Seele sind Gegenstand der Analyse, der psychologischen Theorie und Ideologie; und diese Psychologie ist ein nicht weniger technischer Angriff, nur dass er nach innen geht und den Menschen entschleiern will, damit aus Tiefe Oberfläche wird, in einer Welt eklatanter Oberflächlichkeit. Es gibt für das technische Bewusstsein grundsätzlich nichts, was man nicht «machen», herstellen, planen, organisieren kann, ob es sich um die «Liquidierung» von Menschen oder die künstliche Befruchtung, die Schaffung nicht vorhandener Bedürfnisse für den Konsum oder die artifizielle Höherentwicklung der Massenmenschen, die Züchtung von «Genies» durch Hormoneinspritzungen in den menschlichen Embryo handelt (Rostand).

Was technisch möglich ist, muss auch gut sein

Für dieses Bewusstsein ist das Machbare a priori auch das Richtige, Gute, Zukünftige und Progressive, und damit wird die Frage des Gewissens, ob man es «dürfe», gegenstandslos. So gab Oppenheimer seine ethischen Bedenken gegen die Herstellung der Wasserstoffbombe auf, als ihm Teller auseinandersetzte, dass die Bombe technisch realisierbar sei. Was technisch möglich ist, muss auch wirklich werden, selbst wenn diese Wirklichkeit furchtbar und grauenhaft ist, der Mensch durch sie eine Marionette wird, nur noch künstlich ernährt, künstlich beseelt und in Künstlichkeit lebend. Wenn das Herz der Menschen die Unnatur seiner Umwelt nicht mehr aushält, wenn es zu früh versagen will, dann wird der technische Herzspezialist es mit Kunststoffüberzug und operativ umgestaltendem Eingriff schon so präparieren, dass es wie ein maschineller Automat arbeitet.

Vielleicht gelingt es, aus diesem unvollkommenen Herzen ein Perpetuum mobile zu machen. Wenn der Mensch die zunehmende Geschwindigkeit seiner technischen Daseinsprozesse mit seiner kümmerlichen, unangepassten Konstitution nicht mehr aushält, dann werden wir schon die

Nerven finden, die man durchschneiden muss, damit sein Körper nicht mehr dagegen rebelliert, wenn er der Technik und ihrem selbständig gewordenen Willen unterworfen werden soll. Wenn das menschliche Gehirn nicht mehr imstande ist, die Kompliziertheit der rechnerischen Verhältnisse und Bezüge unserer durchkonstruierten Welt zu überschauen, dann eben Elektronengehirne, Menschenmaschinen, die der Mensch zwar ersinnt und baut, die ihm aber so überlegen sind, dass er ihnen dienen muss und dass sie wie neue Götter seine Welt revolutionieren.

Die Aufklärung und ihre Vernunftanbetung hat es als *den* Sieg der Menschheitsgeschichte gefeiert, dass sich die Wissenschaft aus der Abhängigkeit von der Kirche, vom Dogma befreien konnte. Heute ist die Wissenschaft in eine noch viel totalere Abhängigkeit von der Technik und der technischen Konsumökonomie geraten, die ihr die Probleme und Aufgaben stellt und gar nicht mehr zulässt, dass sie von dieser Bahn abweichen kann; denn sie verfügt über mehr Macht, als die armselige Kirche sich je rühmen konnte.

Blind für die Folgen seines Tuns: der Forscher

So ist auch der heutige Forscher, der exakte Wissenschaftler, ein Mensch des technischen Bewusstseins, blind für die Folgen seines Tuns, weil eine freie Wissenschaft nur frei sein würde, wenn sie sich die Grenzen für ihren Erkenntniswillen selbst setzte. Dazu müsste die neuzeitliche Wissenschaft den Begriff der Ehrfurcht neu für sich finden. Aber im technischen Bewusstsein schliessen sich Sachlichkeit und Ehrfurcht gegenseitig so vollständig aus, dass die verlegenen Bekenntnisse der führenden Forscher zu einem Pseudohumanismus, zu einer Art vergessener Religiosität höchst quälend anmuten: «Wir wollen nie vergessen, dass im Mittelpunkt unseres Forschens der Mensch steht, dem wir dienen wollen.» Aber was ist für diese Wissenschaft der Mensch? Ein Objekt unter anderen. Das technische Bewusstsein kennt forschend nur den Willen des Aufdeckens und weiss nichts vom Bewahren und Schützen, vom Begrenzen und Haltgeben; insofern ist es zerstörend, weil es längst den Grund des Lebens sondiert und zerlegt und den Menschen opfern wird, nur um zu wissen, was es mit diesem Urgrund der Welt und dem Innersten der Materie auf sich hat. Die reine Wissenschaft, der technischen Ära und dieser Technik blindlings dienend, ist nicht voraussetzungslos, sondern verantwortungslos. Sie kann gar keine Verantwortung tragen, sonst ist sie nicht mehr die technische Wissenschaft.

«Littérature noire» ist die Dichtung unserer Zeit

Wie das technische Bewusstsein vom Impuls beherrscht ist, alles Machbare auch zu machen, oder es hinnimmt, vom technisch Gemachten beherrscht zu sein: so gibt es in Analogie dazu eine Literatur unserer Zeit, für die es nichts Unsagbares gibt, die von Sade über Lautréamont, Sartre bis zu Henry Miller und Beckett, um nur einige besonders markante Figuren zu nennen, mit der gleichen destruirenden Kraft an der Zerstörung des Menschen arbeitet. Sie will dichterisch darstellen, wie der Mensch eigentlich beschaffen ist, will aufdecken, wie niedrig,

triebhaft, böse und nichtswürdig dieses Geschöpf sich gebärdet, das in einer längst versunkenen Zeit einmal das Mass aller Dinge genannt wurde. Dass der Mensch das radikal Böse in sich trägt und zu jeder Schandtats gegen sich und andere fähig ist, dass er unaufhörlich in Gefahr ist, sich selbst zu verraten und zu fallen, wenn er stehen müsste, das war auch anderen Zeiten nicht unbekannt. Nur schien diesen vortechnischen Epochen die Aufgabe der Dichtung mehr darin zu liegen, den Menschen durch das dichterische Wort vor seiner Niedrigkeit und seinem Elend zu bewahren. Sie heilte die Wunden, die er in seinem Eigensinn sich ständig selbst zufügte, sie liess ihn aufblicken zu Sternen, deren Licht das dunkle Sein erhellt.

Die destruisierende Dichtung spricht aus, was ist, nicht was sein soll, sie will dem Menschen einen Spiegel vorhalten, der ihm zeigt, wie doch alles Höhere, Göttliche, Adlige und Einzigartige an ihm nichts ist als Schwindel, Selbsttäuschung und billige Illusion. Sie zeigt ihn so nackt und verloren und dies mit solcher Kälte und analytischer Lust am Zerfasern und Zerstückeln, dass ihre Objektivität fragwürdig wird.

Reden wir nicht vom Fehlen der Scham; das ist im Zeitalter der Psychoanalyse und der Kinseyschen Orgasmusstatistik so inopportun, dass man das Wort kaum mehr auszusprechen wagt. Aber ist nicht dieser Anspruch des Avantgardisten dieser «littérature noire» mehr als bloss der soziologisch-schriftstellerische Wille, den Menschen in seiner Niedrigkeit zu zeigen? Geist ist, sagt Hegel, wozu er sich macht, und der Mensch formt sich nach dem Bild, das die Literatur seiner Zeit von ihm entwirft. Denn jedes Wort wirkt, und alles Ausgesprochene und Gesagte formt. Darin liegt die eigentliche Würde der Sprache, die nicht informiert, aufdeckt und beschreibt, sondern das Sein des Menschen bildet und erhöht. Insofern ist diese Literatur, die wir nur kurz berühren wollen, nicht weniger ein Ausdruck des technischen Bewusstseins als andere destruisierende technische Gebilde, ist blosses Instrument der Entmächtigung. Sie kennt als Thema nur die Nichtigkeit des Menschen und stösst ihn damit noch tiefer hinein, indem sie das Unsagbare über ihn sagt und ihn tiefer erniedrigt, als er sich selbst erniedrigen könnte.

Man sieht, wie wenig das technische Bewusstsein eine Sonderstruktur ist, die sich mit der Herstellung technischer Apparaturen oder ihrer Unterhaltung und Bedienung abgibt, sondern eine Bewusstseinsform, die der Forscher wie der Literat, der Mann auf der Strasse wie der Technokrat, der Generalstäbler wie der Manager rein verkörpern kann. Es ist der über den Individuen sich ausbreitende, von ihnen getragene, ihr Einzelbewusstsein mehr oder minder beherrschende Geist unserer Zeit. Es ist im einzelnen Menschen ein Bewusstsein, das sich nicht verantwortet; wobei wir den Terminus Bewusstsein beibehalten, weil ein technisches Bewusstsein das Ich oder das Selbst im Menschen als beherrschendes Zentrum, als koordinierende und ordnende Kraft seiner seelischen Intentionen und Akte um so mehr auslöscht, je stärker es ausgebildet ist.

Ob man den Menschen als «dissoziiert» beschreibt (Max Picard) oder als technisches Bewusstsein ohne individuelles Ich, läuft auf dasselbe hinaus; oder wie Hegel sagt, er, der Mensch, sei sich entfremdet, weil er kein einheitliches Bewusstsein mehr besitze. Die Umwandlung der Einheit

und Ichzentriertheit des menschlichen Bewusstseins in eine offene Bühne, die das Heterogenste gleichzeitig aufnimmt, passiv, ohne es zu gestalten, oder: der Zwang, sich vielseitig nur auf Technisch-Funktionales zu richten, hat die Hierarchie des menschlichen Organismus erschüttert, die Geschlossenheit der Person zerspalten, die Triebhaftigkeit verselbständigt, die Gefühlskraft eingeebnet und die Innerlichkeit zu Schaum gemacht. Wenn das Aussen und das Innen gegenständlich wird, dann verflüchtigt sich das Seelische oder wird ein Element blosser Reflexion, ist nicht mehr ursprünglicher Grund des Menschen.

Die Entseelung und Sichselbstentfremdung des neuzeitlichen Menschen ist eine Folge seines technisch gewordenen Bewusstseins, seines automatischen, ichlosen Handelns, seiner sehr gering gewordenen Autonomie. Es ist sicher richtig, wenn einige Autoren den Eintritt des Menschen in die technische Welt als ein menscheitsgeschichtliches Ereignis ansehen, das an Bedeutung nur noch dem vorzeitlichen Übergang vom schweifenden Nomadentum zur Sesshaftigkeit verglichen werden kann. Die Frage, die an den Menschen gerichtet wird, lautet nicht: Wie kann er sich und seine leib-seelische Konstitution am besten und gefahrlosesten an die Technik – die ja längst eine ihn überlagernde Superstruktur geworden ist –, wie kann er sich an diese Superstruktur anpassen? Sondern: Was und wieviel seiner Menschlichkeit kann er trotz der Technik noch festhalten, wie weit darf der Prozess einer Technisierung des Menschen gehen, ohne dass dieser sich verliert und nur noch als ein Schatten seiner selbst im Automatismus seiner Technik herumgeistert?

Was hat das technische Bewusstsein mit dem Mann zu tun?

Was nun hat die Entstehung und Ausbildung des technischen Bewusstseins mit dem Manne zu tun, vorzüglich mit dem Manne von heute? Ist die Änderung einer Bewusstseinsstruktur, die wie ein geschichtliches Gesetz einzutreten pflegt, überhaupt ein Vorgang, den man auf den Mann, einen bestimmten, sich herausbildenden Typus von Männlichkeit beziehen darf? Ist es nicht Hegels Geist an sich, der in diesen Wandlungen seiner Bewusstseinsform den Weg zu sich selbst sucht, nach einem Gesetz, für das niemand verantwortlich gemacht werden kann? Das würde heissen, dass die Entwicklung des neuzeitlichen Menschen zu einem mehr und mehr technischen Wesen mit einem technischen Bewusstsein ein geistesgeschichtlicher Vorgang sei, der gleichsam über ihn hinwegging und ihn mitnahm, ob er wollte oder nicht. Man kann aber hinter dieser historischen Entwicklung auch einen bewussten Aufstand des Mannes sehen, eine Revolte gegen die Überlegenheit Gottes, einen Versuch, sich selbständig und selbstherrlich zu machen, eine eigene, dem Manne allein gehorchende Welt zu schaffen, die nach rationalen Gesetzen funktioniert, die durchkonstruiert ist. Der Wille zur Beherrschung der Natur hat das rationale Bewusstsein der vortechnischen Ära herausgetrieben. Er ist heute im Zeitalter des technischen Bewusstseins zum Willen geworden, auch die Natur des Menschen zu beherrschen, ihn auswechselbar und funktional zu machen. Naturbeherrschung und Menschenbeherrschung sind Entsprechungen, die nun in unserer Zeit langsam ineinander aufgehen und zum System einer geschlossenen, einer vollendbaren Welt

werden wollen, in welcher der technische Vorgang und die menschliche Funktion vollkommen abgestimmt sind, eine Welt ohne Gott und ohne menschliches Schicksal, das aus dem Ursprung des Selbstseins kommt.

Am Ende steht nicht Pessimismus, sondern Resignation

Als Schöpfer der Rationalität und als Träger des technischen Bewusstseins ist der Mann verantwortlich für eine Entwicklung, deren düstere Seiten heute kaum geleugnet werden können, und dies nur von denen, die den Optimismus des 19. Jahrhunderts als einen fragwürdig gewordenen Glauben noch immer festhalten. Selbst ein so rückhaltlos zur Technik entschlossener Philosoph wie Max Bense ist nicht blind gegen die Düsternis einer Welt, die ohne Glauben an das Ewige und Unsterbliche im Menschen bestehen muss. «Es gibt», sagt Bense (4), «keine Einsamkeit, die es zuliesse, das die Technik nicht in sie mit ihren Bedrückungen träte. Was wir geschaffen haben, hat uns aufgenommen und hat nicht die Gnade, uns freizugeben.» Wer aber wie Gottfried Benn, dieser schwermütige Sänger über dem Abgrund des Nichts, das in der technischen Welt Gestalt geworden ist, «die formfordernde Gewalt» dieses Nichts tief erfahren hat, dem bleibt wohl keine andere Haltung als die heroische Gebärde des blossen Stehens und Überstehens.

Die Grundlage der modernen männlichen Existenz ist nach Benn kein Pessimismus, aber Resignation. Eine Resignation, die «ihre Perspektiven bis an den Rand des Dunkels führt» (5), aber sie bewahrt Haltung auch vor diesem Dunkel. Benns Gedicht «Mann – du alles auf Erden» (6) feiert die Vergeblichkeit des männlichen Tuns in der Geschichte, die Nutzlosigkeit der ertragenen Leiden, den schmerzlichen Bankrott einer Entwicklung, der erst jetzt zutage tritt:

Mann –

Mann – du alles auf Erden,
fielen die Masken der Welt,
fielen die Helden, die Herden –:
weites trojanisches Feld –
immer Gewölke der Feuer,
immer die Flammen der Nacht
um dich, Tiefer und Treuer,
der das Letzte bewacht,
keine Götter mehr zum Bitten
keine Mütter mehr als Schoss –
schweige und habe gelitten,
sammle dich und sei gross!

Benn, der aus der Destruktion aller überkommenen Werte seit Nietzsche für sich nur die Form gerettet hat («... Form nur ist Glaube und Tat»/7) sah klar, dass die Zukunft den Mann vor eine entscheidende Frage stellen würde, und er beantwortet sie so: «Das kommende Jahrhundert wird die Männerwelt in einen Zwang nehmen, vor eine Entscheidung stellen, vor der es kein Ausweichen und keine Emigration gibt, es wird nur noch zwei Typen, zwei Konstitutionen, zwei Reaktionsformen zulassen: diejenigen, die handeln und hochwollen, und diejenigen, die schweigend die Verwandlung erwarten, die Geschichtlichen und die Tiefen, Verbrecher und Mönche – und ich plädiere für die Schwarzen Kutten.»

Die «Handelnden und Hochwollenden» sind die Träger des technischen Bewusstseins. Diejenigen jedoch, welche die Verwandlung erwarten, haben erkannt, was die Herrschaft des technischen Bewusstseins bedeutet, ohne dass sie die Kraft hätten, es zu verwandeln. Man kann die Verwandlung nicht abwarten, man muss sie jetzt und hier leisten, also eine dritte Möglichkeit finden. Freyer deutet sie damit an, dass er sich, fragend, ob der Mensch im technischen System überhaupt als Mensch existieren könne, die Antwort gibt, dass auf eine Entfremdung, auf einen Seinsverlust so hohen Grades, wie ihn das technische Bewusstsein hervorgebracht hat, nur mit einem «Rückgriff» geantwortet werden könne (9). Was mit diesem Rückgriff gemeint sein könnte, soll versuchsweise entworfen werden, wenn Gestalt und Psychologie des Mannes von heute durch unsere Untersuchung, wie wir hoffen, deutlicher geworden ist, als dies in allgemein gehaltenen Zeitanalysen und Anthropologien der technischen Zivilisation bisher der Fall war. Der Mann von heute ist technisches Bewusstsein ohne Selbstbewusstsein. Da ihm sein Selbst verlorenging, nimmt er zu sich selber keine Stellung mehr, reflektiert er sich nicht, sondern ist selbst nur Reflex seiner Welt. Er richtet sich in seinem Verhalten nicht nach einer Norm, sondern wird normiert von der Funktionsweise seiner technischen Welt, von der sein technisches Bewusstsein ein Teil ist.

In der heutigen Frau, obzwar auch sie in hohem Mass dem Einfluss der Technik unterliegt, ist noch viel zuviel an magischen, mythischen und gläubigen Bewusstseinsselementen erhalten geblieben, als dass man generell von ihr sagen könnte, sie sei technisiert. Ihr Seinsverlust deutet sich erst an und wird um so grösser werden, je weniger sie dem Mann von heute aus dem Instinkt ihrer Weiblichkeit heraus Widerstand leistet. Noch nie war ihre Aufgabe, des Mannes Korrektur zu sein, so dringlich, so unausweichlich und so schwer wie heute. Sie passt sich an, aber sie müsste sich aufgeben, wenn sie dem Mann, sofern er Mann von heute ist und die Welt nur noch technisch sieht, ganz folgen wollte auf seinem Weg der Reduktion des Menschlichen. Der Mann, der als technisches Bewusstsein alle haltgebenden Institutionen und Werte aufgelöst hat, kann ihr nur noch in beschränktem Mass den Halt geben, den ihr Wesen vom Mann erwartet. Er, der Mann von heute, ist der «Haltlose» geworden, und was er an Sicherheiten vorweist, sind keine, die aus freier Männlichkeit kommen, sondern Scheinsicherungen, die den Verlust nicht aufheben. Hier liegt die Problematik der Geschlechter in der technischen Welt, dass der Mann von heute nur technisches Bewusstsein ist und sich an nichts «hält» als an sich selbst und seine technische Funktion im weitesten Sinn, während die Frau darauf angelegt ist, vom Manne gehalten zu werden, um, selbst geschützt, schützen zu können.

Literaturhinweise

- 1 Martin Heidegger, Holzwege (Frankfurt a. M. 1950) S. 267.
- 2 Arnold Gehlen, Urmensch und Spätkultur (Bonn 1956) S. 185.
- 3 Jean Gebser, Ursprung und Gegenwart (Stuttgart 1953) 2. Bd., S. VIII.
- 4 Max Bense, Technische Existenz (Stuttgart 1949) S. 192.
- 5 Gottfried Benn, Drei alte Männer (Wiesbaden 1949) S. 52.
- 6 Gottfried Benn, Gesammelte Gedichte, S. 140.
- 7 Gottfried Benn, Ausdruckswelt (1949) S. 110.
- 8 Benn, a.a.O.
- 9 Hans Freyer, Theorie des gegenwärtigen Zeitalters (Stuttgart 1955) S. 229.